

dlv



Grace to You entstand durch den Predigtendienst von John MacArthur, der seit 30 Jahren als Ältester und Pastor in der »Grace Community Church« im San Fernando Valley in Kalifornien dient.

Grace to You ist ein Mediendienst, der die Medien von heute gebraucht, um den Menschen die Wahrheit des Wortes Gottes näherzubringen und sie verständlich zu machen.

Ziel ist es, dass Menschen für das Werk des Dienstes zugerüstet werden.

»... um die Heiligen zuzurüsten für das Werk des Dienstes, zur Erbauung des Leibes Christi, bis dass wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen und zum vollkommenen Manne werden, zum Maße der vollen Größe Christi« (Eph 4,12-13).

Wenn Sie gerne mehr über den Dienst von Grace to You oder das zur Verfügung stehende Material erfahren möchten, dann besuchen Sie doch unsere Homepage oder nehmen Sie direkt mit uns Kontakt auf:

[www.gty.de](http://www.gty.de) oder [kontakt@gty.de](mailto:kontakt@gty.de)

Grace to You Deutschland  
Berlin

Fon: +49 30 443 51 91-0

Fax: +49 30 443 51 91-9

*John F. MacArthur*

***Zwölf  
außergewöhnliche  
Frauen***

clv

Christliche Literatur-Verbreitung e.V.  
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

1. Auflage 2009

© der amerikanischen Ausgabe 2005 by John F. MacArthur  
Published by W Publishing Group  
Originaltitel: Twelve Extraordinary Women

© der deutschen Ausgabe 2009 by CLV  
CLV · Christliche Literatur-Verbreitung  
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld  
CLV im Internet: [www.clv.de](http://www.clv.de)

Übersetzung: Martin Plohmann, Bielefeld  
Satz: CLV  
Umschlag: CLV / Nelson (Bild)  
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN 978-3-86699-223-8

# *Inhalt*

Vorwort	7
Einleitung	11
Eva – die Mutter aller Lebenden	19
Sara – Hoffnung trotz aller Unmöglichkeiten	47
Rahab – erlöst von einem schrecklichen Leben	73
Ruth – Loyalität und Liebe	91
Hanna – ein Porträt weiblicher Gnade	109
Maria – die Gesegnete unter den Frauen	129
Anna – die treue Zeugin	151
Die Samariterin – das Wasser des Lebens finden	163
Martha und Maria – arbeiten und anbeten	177
Maria Magdalene – aus der Finsternis befreit	193
Lydia – ein gastfreundliches Herz wird geöffnet	209
Nachwort	221

## **Widmung**

*Für alle kleinen Mädchen in meinem Leben,  
meine Enkeltöchter, die auf dem Weg sind,  
durch Gottes Gnade außergewöhnliche Frauen zu werden:*

*Kathryn  
Olivia  
Kylee  
Jessica  
Susannah  
Gracie  
Brooke  
Elizabeth  
Audrey*

## **Dank**

*Mein Dank gilt Phil Johnson, der sich, wie so oft zuvor,  
wieder einmal mit bemerkenswerter redaktioneller Qualität  
meines Materials annahm. Für dieses Buch hat er weitaus  
mehr als das getan, indem er jenen Kapiteln,  
in denen meine dürftigen Ausführungen unzureichend waren,  
seine tiefen Einblicke hinzusteuerte.*

*Und ein ganz besonderer Dank gebührt  
meiner außergewöhnlichen Frau Patricia,  
die diesem ganz gewöhnlichen Mann  
schon zweiundvierzig Ehejahre lang treu zur Seite steht.*

# Vorwort

Ich hatte nicht erwartet, dass mein Buch über die Apostel (*Zwölf ganz normale Menschen*) von den Lesern so gut aufgenommen würde, wie es der Fall war. Die Leser schienen die Charakterstudien zu schätzen und an ihnen Gefallen zu haben, obschon diese strukturelle Vorgehensweise geringfügig von meinem normalen Auslegungsstil abweicht. Methode und Aufbau des Buches schienen sich insbesondere für die Arbeit in Kleingruppen zu eignen, und dies könnte zu einem noch breiteren Interesse beigetragen haben. Möglicherweise noch bedeutender war die äußerst praktische und persönliche Relevanz solcher Charakterstudien. Meines Erachtens ist es eine Hilfe, die Apostel so zu sehen, wie sie waren: als *ganz normale Menschen*. Letzten Endes war dies auch der Sinn des Buches. Sie waren Männer, in denen sich jeder Mensch wiederfinden kann. In ihren Persönlichkeiten, Defiziten, Schwierigkeiten, häufigen Fehlertreten und in ihrem Wunsch, so zu sein, wie Christus sie haben wollte, können die meisten von uns leicht Aspekte ihres eigenen Charakters erkennen. Es macht uns umso mehr Hoffnung, wenn wir sehen, wie wunderbar Gott Menschen wie diese gebrauchte.

Nachdem *Zwölf ganz normale Menschen* mehr als ein Jahr lang auf der Bestsellerliste stand, schlugen meine Freunde beim Verlag Thomas Nelson eine Fortsetzung vor. Warum nicht auf ähnliche Weise das Leben von zwölf wichtigen Frauen aus der Schrift behandeln? Jeder, der von der Idee hörte, war augenblicklich von ihr begeistert. So entstand das Buch, das Sie nun in Ihren Händen halten.

Die Personen für das erste Buch waren natürlich festgelegt. *Jesus* hatte seine zwölf Jünger ausgewählt; alles, was ich tun musste, war, ihr Leben zu untersuchen und über sie zu schreiben. Bei diesem neuen Buch sollte es anders sein. Angesichts der großen Fülle außergewöhnlicher Frauen legte ich zunächst eine lange Auswahlliste an. Es war keinesfalls eine einfache

Aufgabe, sie auf zwölf zu begrenzen. Ich gewichtete ihre jeweilige Bedeutung in der biblischen Erzählung und suchte zwölf Frauen aus, die für die Heilsgeschichte von entscheidender Bedeutung waren.

Ich hoffe, Sie stimmen mir zu, dass meine abschließende Auswahlliste genügend Vielfalt an unterschiedlichen Persönlichkeiten und eine interessante Mischung wahrhaft außergewöhnlicher Frauen bietet. Wie beim ersten Buch hoffe ich, dass der Leser Aspekte seines eigenen Lebens in diesen Studien erkennt und es ihm Mut macht, dass unsere persönlichen Kämpfe und Versuchungen von derselben Art sind wie die aller Glaubenden in allen Zeitaltern. So werden wir daran erinnert, dass Gott auch inmitten unserer Schwierigkeiten immer treu bleibt (1Kor 10,13). Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist auch der Gott Saras, Rebekkas und Rahels. Ebenso ist er der Gott jedes Gläubigen aus *unserer* Generation – Männer und Frauen gleichermaßen. Wie sie haben auch wir alle unsere Fehler. Aber wir sind sein Volk und die Herde seiner Weide (Ps 100,3). Und seine Treue reicht *noch immer* bis zu den Wolken (Ps 36,6).

Einige haben mich bereits nach der Bedeutung des leicht veränderten Titels gefragt. Wenn die Jünger »ganz normale« Menschen waren, warum sind dann diese zwölf Frauen außergewöhnlich?

Die Antwort liegt natürlich darin, dass die Jünger in gewissem Sinn zwar ganz normal waren, aber in anderer Hinsicht ebenso *außergewöhnlich*. Was ihre angeborenen Begabungen und ihren menschlichen Hintergrund betraf, waren sie vollkommen normal, und das ganz bewusst. »Gott hat das Törichte der Welt auserwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Starke zuschanden mache; und das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott auserwählt und das, was nicht ist, damit er das, was ist, zunichtemache, damit sich vor Gott kein Fleisch rühme« (1Kor 1,27-29). Nur das Werk Christi im Leben der Jünger verlieh ihnen auf solch bemerkenswerte Art und Weise Kraft und Einfluss, dass sie zu etwas Außergewöhnlichem wurden – und wirklich Außergewöhnliches taten (Apg 17,6).

Dasselbe trifft auf die Frauen in diesem Buch zu. Die meisten von ihnen waren an sich eher unbedeutend. Sie waren ganz normale und in manchen Fällen äußerst niedrig gestellte Frauen – in derselben Art und Weise, wie die Jünger ganz gewöhnliche Männer waren. Man nehme zum Beispiel die Samariterin aus Johannes 4. Wir kennen nicht einmal ihren Namen. Auch Anna war eine kaum beachtete, ältere Witwe, die nur in einer kurzen und prägnanten Darstellung am Anfang des Lukasevangeliums auftaucht (Lk 2,36-38). Rahab war eine Prostituierte. Selbst Maria, die Mutter Jesu, war eine junge Frau ohne Rang und Stellung; sie lebte in einem unbedeutenden Ort in einem kargen und verachteten Gebiet von Galiläa. Das, was sie alle zu außergewöhnlichen Frauen machte, war eine unvergessliche, lebensverändernde Begegnung mit dem Gott des Universums.

Die einzige wirkliche Ausnahme ist Eva, denn ihr Leben *begann* in jeder Hinsicht außergewöhnlich. Sie wurde von Gott als das reine und ursprüngliche Idealbild einer Frau geschaffen. Doch schon bald zerstörte sie es durch ihre Sünde. Allerdings wurde auch sie zu einer lebendigen Darstellung der Wahrheit, dass Gott die Gefallenen wiederherstellen und erlösen kann – und sie trotz ihres Versagens zu wirklich außergewöhnlichen Beweisen seiner Gnade macht. Ich bin überzeugt: Eva wird durch Gottes erlösende Gnade in der Ewigkeit *weitaus* herrlicher sein, als sie es in ihrer ursprünglichen irdischen Unschuld war.

Um es noch einmal mit anderen Worten zu sagen: All diese Frauen wurden letzten Endes nicht zu etwas Außergewöhnlichem, weil sie irgendwelche eigenen natürlichen Qualitäten aufzuweisen hätten, sondern weil der eine wahre Gott, den sie anbeteten, groß, mächtig, herrlich und Ehrfurcht gebietend ist und *er* sie wie Silber läuterte. Er erlöste sie durch das Werk eines außergewöhnlichen Heilands, seines eigenen göttlichen Sohnes, dessen Ebenbild er sie gleichgestaltete (Röm 8,29). Anders ausgedrückt: Gottes Gnadenwerk in ihrem Leben machte jede einzelne dieser Frauen zu etwas Außergewöhnlichem.

So erinnern sie uns sowohl an unseren gefallenen Zustand als auch an unser Potenzial. In ihrer Gesamtheit weisen sie

uns auf Christus hin. Bei ihm suchten sie das Heil. Wir sehen beispielsweise, wie Eva, Sara, Rahab und Ruth alle in der Abstammungslinie standen, die den verheißenen Messias hervorbrachte, welcher der Schlange den Kopf zermalmen würde. Auch Hanna sehnte sich nach einem Erlöser und freute sich in der Verheißung des Heils. Hannas Worte über den Erlöser (1Sam 2,1-10) finden sich sogar in Marias Lobpreis wieder, als diese erfuhr, dass sie – von Gott gesegnet vor allen anderen Frauen – den Heiland zur Welt bringen sollte. Anna, die ihr ganzes Leben lang auf den Erlöser hoffte, wurde in vorgerücktem Alter das Privileg zuteil, als eine der Ersten ihn als Säugling zu sehen (Lk 2,36-38). Die übrigen Frauen in diesem Buch gehörten zu seinen ersten Jüngern. Daher legen sie alle für uns Zeugnis von Christus ab.

Mein Gebet für Sie ist, dass Sie beim Lesen dieses Buches den Glauben dieser Frauen haben, ihrer Treue nacheifern und den Heiland lieben lernen, dessen Werk in ihrem Leben sie wahrhaft außergewöhnlich machte. Auch Ihr Leben kann durch seine wunderbare Gnade außergewöhnlich werden.

# Einleitung

Eines der einzigartigen Merkmale der Bibel ist die Art und Weise, wie sie Frauen erhebt. Die Bibel ist weit davon entfernt, Frauen zu erniedrigen oder sie herabzusetzen – vielmehr erweist sie ihnen Ehrerbietung, adelt ihre Rolle in Familie und Gesellschaft, erkennt die Bedeutung ihres Einflusses an und preist die Tugenden der Frauen, die besonders gottesfürchtige Vorbilder waren.

Vom allerersten Kapitel der Bibel an wird uns berichtet, dass Frauen, so wie auch Männer, den Stempel des Bildes Gottes tragen (1Mo 1,27; 5,1-2). Frauen spielen in vielen biblischen Erzählungen eine wichtige Rolle. Ehefrauen werden als verehrte Partnerinnen und geliebte Gefährtinnen ihrer Ehemänner angesehen, nicht als Sklaven oder Möbelstücke im Haushalt (1Mo 2,20-24; Spr 19,14; Pred 9,9). Am Berg Sinai gebot Gott den Kindern, sowohl den Vater als auch die Mutter zu ehren (2Mo 20,12). Dies war eine revolutionäre Vorstellung in einer Zeit, als in den meisten heidnischen Kulturen Männer über ihren Haushalt herrschten, während Frauen im Allgemeinen als niedrigere Geschöpfe angesehen wurden, als bloße Dienerinnen der Männer.

Natürlich erkennt die Bibel göttlich festgelegte Rollenunterschiede zwischen Männern und Frauen an – viele von ihnen sind allein schon anhand der Schöpfungsumstände gut ersichtlich. So haben Frauen beispielsweise die einzigartige und lebenswichtige Aufgabe, Kinder zur Welt zu bringen und sie zu pflegen und aufzuziehen. Frauen benötigen selbst ein besonderes Maß an Unterstützung und Schutz, da sie in körperlicher Hinsicht »schwächere Gefäße« sind (1Petr 3,7). Dementsprechend kennzeichnet die Schrift die richtige Ordnung in Familie und Gemeinde: Die Männer sind das Haupt ihres Hauses und müssen es beschützen (Eph 5,23), und in der Gemeinde sollen sie die Rolle von Lehrern und Führern übernehmen (1Tim 2,11-15).

Allerdings besitzen Frauen keineswegs eine Randfunktion oder einen zweitklassigen Status (Gal 3,28) – im Gegenteil: Die

Schrift scheint Frauen eine spezielle Ehre zukommen zu lassen (1Petr 3,7). Den Ehemännern wird gesagt, sie sollen ihre Frauen aufopfernd lieben, so wie Christus die Gemeinde liebt – wenn nötig sogar auf Kosten ihres eigenen Lebens (Eph 5,25-31). Der Wert einer tüchtigen Frau wird von der Bibel anerkannt und hochgehalten (Spr 12,4; 31,10; 1Kor 11,7). Mit anderen Worten: Von der ersten bis zur letzten Seite stellt die Bibel Frauen als *außergewöhnlich* dar.

In der biblischen Beschreibung der Patriarchen nehmen ihre Frauen immer den ihnen gebührenden Platz ein. Sara, Rebekka und Rahel spielen im ersten Buch Mose eine große Rolle im Handeln Gottes mit ihren Ehemännern. Mirjam, die Schwester von Mose und Aaron, war eine Prophetin und Liederdichterin – und in Micha 6,4 ehrt Gott sie zusammen mit ihren Brüdern als Führungsperson während des Auszugs aus Ägypten. Debora, ebenfalls eine Prophetin, richtete Israel vor der Zeit des König-tums (Ri 4,4). Biblische Berichte über das Familienleben stellen Frauen oftmals als weise Ratgeber ihrer Ehemänner heraus (Ri 13,23; 2Kö 4,8-10). Als Salomo König wurde, ehrte er öffentlich seine Mutter; als sie in seine Gegenwart trat, beugte er sich vor ihr nieder, bevor er sich auf seinen Thron setzte (1Kö 2,19). Sara und Rahab werden in Hebräer 11 ausdrücklich unter den Glaubenshelden aufgeführt. Auch Moses Mutter (Jochebed) findet sich in dieser Auflistung andeutungsweise wieder (V. 23). Im Buch der Sprüche wird die Weisheit als eine Frau personifiziert. Die neutestamentliche Gemeinde wird ebenfalls als eine Frau dargestellt, als die Braut Christi.

Im sozialen und religiösen Leben Israels und der neutestamentlichen Gemeinde wurden Frauen niemals in den Hintergrund verbannt. Zusammen mit den Männern nahmen sie an allen Festen und öffentlichen Gottesdiensten in Israel teil (5Mo 16,14; Neh 8,2-3). Von Frauen wurde nicht verlangt, dass sie sich verschleiern oder sich auf öffentlichen Plätzen still verhalten sollen – so wie es in einigen Kulturen des Nahen Ostens heute der Fall ist (1Mo 12,14; 24,16; 1Sam 1,12). Auch Müttern (nicht nur Vätern) oblag die Verantwortung und Autorität für die Belehrung ihrer Kinder (Spr 1,8; 6,20). In Israel durften

Frauen sogar Land besitzen (4Mo 27,8; Spr 31,16). Von den Ehefrauen wurde geradezu erwartet, dass sie viele Angelegenheiten ihres eigenen Haushalts regelten (Spr 14,1; 1Tim 5,9-10.14).

All dies steht in krassem Gegensatz zu der Art und Weise, wie andere alte Kulturen Frauen für gewöhnlich erniedrigten und entwürdigten. In biblischen Zeiten wurden Frauen in heidnischen Gesellschaften oftmals nur mit etwas mehr Würde als Tiere behandelt. Einige der bekanntesten griechischen Philosophen, die als die größten Geister ihrer Zeit angesehen wurden, lehrten, dass Frauen von Natur aus minderwertige Geschöpfe seien. Selbst im Römischen Reich (möglicherweise der Höhepunkt der vorchristlichen Zivilisation) wurden Frauen normalerweise nur als beweglicher Besitz betrachtet (als persönliche Habe ihrer Männer oder Väter) und genossen kaum eine höhere Stellung als Sklaven im Haushalt. Auch dies unterschied sich erheblich von den hebräischen (und biblischen) Vorstellungen von der Ehe als einem gemeinsamen Erbe und einer gemeinsamen Elternschaft, in der sowohl dem Vater *als auch* der Mutter von den Kindern Ehre und Gehorsam entgegengebracht werden sollten (3Mo 19,3).

Heidnische *Religionen* neigten dazu, die Abwertung von Frauen weiter zu unterstützen und zu verstärken. Natürlich hatte die griechische und römische Mythologie ihre Göttinnen (wie z.B. Diana und Aphrodite), doch sollte man keineswegs annehmen, dass die Anbetung von Göttinnen zu einer verbesserten gesellschaftlichen Stellung von Frauen führte. Das Gegenteil war der Fall. In den meisten Tempeln, die Göttinnen gewidmet wurden, dienten heilige Prostituierte – Priesterinnen, die sich selbst für Geld verkauften und dadurch angeblich ein religiöses Sakrament ausführten. Sowohl die Mythologie als auch die Praxis heidnischer Religionen war für gewöhnlich äußerst erniedrigend für Frauen. Männliche heidnische Gottheiten waren launenhaft und manchmal schamlos frauenfeindlich. Religiöse Zeremonien waren häufig unverhohlen obszön – sie schlossen Dinge ein wie erotische Fruchtbarkeitsriten, Tempelorgien, pervertierte homosexuelle Praktiken und in ganz schlimmen Fällen sogar Menschenopfer.

In eine Welt hineingekommen, in der sich römische und hebräische Kulturen kreuzten, erhob das Christentum die Stellung der Frau auf eine noch nie da gewesene Ebene. Unter den Jüngern Jesu befanden sich mehrere Frauen (Lk 8,1-3) – eine Praxis, die unter den Rabbinern seiner Zeit nahezu gänzlich unbekannt war. Doch dies war noch nicht alles, er *unterstützte* ihre Jüngerschaft sogar, indem er sie als etwas darstellte, das wichtiger ist als häusliche Tätigkeiten (Lk 10,38-42). Als Christus sich das erste Mal als der wahre Messias zu erkennen gab, tat er dies vor einer samaritanischen Frau (Joh 4,25-26). Er behandelte Frauen immer mit einem Höchstmaß an Würde – sogar die Frauen, die ansonsten als Ausgestoßene angesehen wurden (Mt 9,20-22; Lk 7,37-50; Joh 4,7-27). Er segnete ihre Kinder (Lk 18,15-16), weckte ihre toten Verwandten auf (Lk 7,12-15), vergab ihnen ihre Sünden (Lk 7,44-48) und stellte ihre Tugendhaftigkeit und Ehre wieder her (Joh 8,4-11). Auf diese Weise erhob er die Stellung der Frau an sich.

Somit überrascht es nicht, dass Frauen im Dienst der frühen Gemeinde eine bedeutende Rolle einnahmen (Apg 12,12-15; 1Kor 11,11-15). Als die neutestamentliche Gemeinde an Pfingsten geboren wurde, waren mit den wichtigsten Jüngern auch Frauen anwesend und beteten (Apg 1,12-14). Einige Frauen waren für ihre guten Werke bekannt (Apg 9,36), andere für ihre Gastfreundschaft (Apg 12,12; 16,14-15), wiederum andere für ihr gutes Verständnis von der gesunden Lehre und für ihre geistlichen Gaben (Apg 18,26; 21,8-9). Johannes' zweiter Brief war an eine führende Frau aus einer der Gemeinden unter seiner Aufsicht gerichtet. Selbst der Apostel Paulus, der von Bibelkritikern zu Unrecht als männlicher Chauvinist karikiert wurde, übte regelmäßig seinen Dienst zusammen mit Frauen aus (Phil 4,3). Er erkannte ihre Treue und ihre Begabungen an und ließ ihnen Grüße ausrichten (Röm 16,1-6; 2Tim 1,5).

Mit zunehmendem Einfluss des Christentums auf die westliche Gesellschaft begann sich auch die Stellung der Frau erheblich zu verbessern. Einer der frühen Kirchenväter, Tertullian, verfasste gegen Ende des 2. Jahrhunderts ein Werk mit dem Titel *On the Apparel of Women* (»Über die Kleidung der

Frauen«). Er sagte, dass heidnische Frauen, die kunstvolle Haarverzierungen, unanständige Kleidungsstücke und Körperschmuck trugen, von Gesellschaft und Mode gezwungen wurden, den wirklichen Glanz echter Weiblichkeit aufzugeben. Als die Gemeinde zu wachsen begann und das Evangelium zunehmend Frucht trug – so stellte er als Gegensatz heraus –, kleideten sich Frauen bescheidener und gewannen gleichzeitig an Stellung. Er erkannte an, dass heidnische Männer gemeinhin klagten: »Seit sie eine Christin ist, trägt sie nicht mehr so prächtige Gewänder!«<sup>1</sup> Christliche Frauen wurden als »Priesterinnen des Anstands«<sup>2</sup> bekannt. Aber, so Tertullian, als Gläubige, die unter der Herrschaft Christi lebten, waren Frauen in geistlicher Hinsicht reicher, reiner und somit herrlicher als die extravagantesten Frauen in der heidnischen Gesellschaft. Bekleidet »mit der Seide der Rechtschaffenheit, dem feinen Leinen der Heiligkeit, dem Purpur des Anstands«<sup>3</sup> erhoben sie die weibliche Tugendhaftigkeit in unvergleichliche Höhen.

Selbst die Heiden erkannten dies an. Chrysostomos, möglicherweise der wortgewandteste Prediger des 4. Jahrhunderts, berichtete, dass einer seiner Lehrer, ein heidnischer Philosoph namens Libanius, einmal sagte: »Welch Frauen ihr Christen habt!«<sup>4</sup> Libanius wurde zu seinem Ausruf veranlasst, als er hörte, dass Chrysostomos' Mutter mehr als zwei Jahrzehnte lang keusch blieb, nachdem sie im Alter von zwanzig Jahren Witwe geworden war. Mit zunehmendem Einfluss des Christentums wurden Frauen immer weniger von Männern als Vergnügungsobjekte missbraucht. Vielmehr wurden sie für ihre Tugend und ihren Glauben geehrt.

Christliche Frauen, die sich aus heidnischen Gesellschaften heraus bekehrten, wurden automatisch von vielen erniedrigenden Praktiken befreit. Frei von öffentlicher Ausschweifung in Tempeln und auf Bühnen (wo Frauen systematisch entehrt und abgewertet wurden), erhielten sie zu Hause und in der Ge-

---

1 Tertullian, *On the Apparel of Women*, Buch II, Kapitel 11.

2 Ebd., Kapitel 12.

3 Ebd., Kapitel 13.

4 Chrysostomos, *Letter to a Young Widow*, 2.

meinde eine herausragende Stellung, wo sie für ihre weiblichen Tugenden wie Gastfreundschaft, Dienst an Kranken, die Pflege ihrer eigenen Familien und die liebevolle Arbeit ihrer Hände geehrt und bewundert wurden (Apg 9,39).

Nachdem sich der römische Kaiser Konstantin im Jahr 312 n.Chr. bekehrt hatte, wurde das Christentum in Rom staatlich anerkannt und schon bald zur vorherrschenden Religion im ganzen Reich. Eine der erkennbaren frühen Folgen dieser Veränderung war ein vollkommen neuer Rechtsstatus für Frauen. Rom verabschiedete Gesetze, die die Besitzerrechte von Frauen anerkannten. Ehegesetze wurden überarbeitet, sodass die Ehe rechtlich als Partnerschaft angesehen wurde – anstatt einer sklavenähnlichen Stellung der Ehefrau. In der vorchristlichen Ära hatten römische Männer die Macht, sich aus nahezu jedem Grund von ihrer Frau scheiden zu lassen oder sogar aus gar keinem bestimmten Grund. Neue Gesetze machten Scheidungen schwieriger, während sie der Frau gleichzeitig Rechte gegen ihren untreuen Ehemann in die Hand gaben. Untreue Ehemänner, die zuvor ein Teil der römischen Gesellschaft waren, konnten nicht länger ungestraft gegen ihre Frauen sündigen.

Dies war seitdem der übliche Verlauf. Wo sich das Evangelium ausbreitete, verbesserte sich in der Regel der soziale, rechtliche und geistliche Status von Frauen. Wo das Evangelium verdunkelt wurde (ob durch Unterdrückung, falsche Religionen, Weltlichkeit, humanistische Philosophie oder geistlichen Niedergang innerhalb der Gemeinde), nahm auch der Status der Frau entsprechend ab.

Selbst die Bemühungen säkularer Bewegungen, die sich für Frauenrechte einsetzten, wirkten sich im Allgemeinen nachteilig auf den Status der Frau aus. Hier ist beispielsweise die feministische Bewegung unserer Generation anzuführen. Der Feminismus hat *Weiblichkeit* abgewertet und diffamiert. Natürliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern werden üblicherweise heruntergespielt, aufgelöst, verachtet oder geleugnet. Das Ergebnis ist, dass Frauen heute an militärischen Einsätzen teilnehmen, körperlich anstrengende Arbeiten verrichten, allerlei Demütigungen am Arbeitsplatz ausgesetzt sind

und von ihnen erwartet wird, wie Männer zu handeln und zu reden. Moderne Feministinnen verachten Frauen, die Familie und Haushalt zu ihren obersten Prioritäten machen – sie werfen die Mutterrolle ab, ausgerechnet die Berufung, die auf einzigartige Weise der Frau zugeordnet ist. Die ganze Botschaft feministischer Gleichmacherei besteht darin, dass es an Frauen im Grunde nichts Außergewöhnliches gibt.

Dies ist gewiss nicht die Aussage der Schrift. Wie wir gesehen haben, ehrt die Schrift Frauen *als Frauen* und ermutigt sie, Ehre auf ausgesprochen weibliche Weise zu suchen (Spr 31,10-30).

Die Schrift übersieht an keiner Stelle den weiblichen Intellekt, spielt die Talente und Fähigkeiten von Frauen nicht herunter und hält sie nicht von der richtigen Ausübung ihrer geistlichen Gaben ab. Doch wann immer die Bibel ausdrücklich über die Kennzeichen einer außergewöhnlichen Frau spricht, betont sie stets weibliche *Tugenden*. Die bedeutsamsten Frauen in der Schrift übten ihren Einfluss nicht durch eine Karriere aus, sondern durch ihren *Charakter*. Zusammen stehen diese Frauen nicht für die »Gleichheit der Geschlechter«, sondern vielmehr für echte weibliche Außergewöhnlichkeit – und diese zeigt sich immer in moralischen und geistlichen Qualitäten, nicht im sozialen Stand, in Reichtum oder in der äußerlichen Erscheinung.

Laut dem Apostel Petrus macht sich echte weibliche Schönheit nicht durch äußeren Schmuck bemerkbar, nicht »durch Flechten der Haare und Umhängen von Goldschmuck oder Anziehen von Kleidern«; vielmehr ist es »der verborgene Mensch des Herzens«, der *wirkliche* Schönheit zeigt, den »unvergänglichen Schmuck des sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr kostbar ist« (1Petr 3,3-4). Auch Paulus sagt, dass Gottesfurcht und gute Werke die wirklichen Merkmale weiblicher Schönheit sind, nicht künstliche, äußerliche Verzierungen (1Tim 2,9-10). Diese Wahrheit wird in dem einen oder anderen Maße von jeder Frau veranschaulicht, deren Leben wir in diesem Buch betrachten werden.

Die *Treue* dieser Frauen ist ihr wahres, überdauerndes Vermächtnis. Wenn Sie ihnen in der Schrift begegnen und Sie ihr Leben kennenlernen, hoffe ich, dass sie Sie herausfordern, mo-

tivieren, ermutigen und inspirieren, den Gott mehr zu lieben, dem diese Frauen vertrauten und dienten. Ich wünsche Ihnen, dass derselbe Glaube auch in Ihrem Herzen entfacht, Ihr Leben von derselben Treue geprägt und Ihre Seele von der Liebe zu dem außergewöhnlichen Gott überwältigt wird, den diese Frauen anbeteten.

# ***Eva – die Mutter aller Lebenden***

*Und der Mensch gab seiner Frau den Namen Eva,  
denn sie war die Mutter aller Lebenden.*

*1. Mose 3,20*

Eva muss ein Geschöpf von unübertroffener Schönheit gewesen sein. Sie war Krone und Höhepunkt des erstaunlichen göttlichen Schöpfungswerks. Die erste Frau aus Adams Rasse war das letzte lebende Wesen, das ins Dasein gerufen wurde – geformt direkt von den Händen des Schöpfers in einer Weise, die eine besondere Fürsorge und Liebe zum Detail offenbarte. Eva wurde schließlich nicht aus Staub gemacht wie Adam, sondern aus lebendigem Fleisch und Knochen. Adam war aus Staub geformt; Eva war eine herrliche Verfeinerung des Menschen selbst. Sie war ein besonderes Geschenk an Adam. Sie war der notwendige Partner, der seine Existenz letztlich vervollständigte – und ihre eigene Existenz signalisierte schließlich die Vervollständigung der ganzen Schöpfung.

Eva, das *einzig*e Wesen, welches je direkt von Gott aus dem lebendigen Gewebe eines anderen Geschöpfes gemacht wurde, war in der Tat ein einziges Wunder. Gott hatte ein unermesslich großes Universum voller Wunder aus dem Nichts zusammengestellt. Dann machte er Adam aus einer Handvoll Staub. Doch nichts in der ganzen Weite des Universums war wunderbarer als diese Frau, die aus einer Handvoll von Adams Gewebe geschaffen wurde. Wenn der Mann die höchste Spezies repräsentierte (eine Rasse von Geschöpfen geschaffen im Bild Gottes), so war Eva die lebende Verkörperung der Herrlichkeit der Menschheit (1Kor 11,7). Gott hatte das Beste wirklich bis zum Schluss aufbewahrt. Nichts anderes hätte so perfekt als Abschluss und Höhepunkt der ganzen Schöpfung dienen können.

In ihrem ursprünglichen Zustand, unbefleckt von allem Bösen, frei von jeder Krankheit und ohne jeglichen Mangel, war

Eva das makellose Urbild weiblicher Vorzüglichkeit. Sie war in jeder Hinsicht hervorragend. Da keine andere Frau jemals ohne Sünde in eine fluchfreie Welt kam, kann auch keine andere Frau Evas Anmut, Charme, Tugendhaftigkeit, Intelligenz, Verstand und ihre reine Unschuld übertreffen. Auch in körperlicher Hinsicht muss sie in ihrer Person die besten Eigenschaften hinsichtlich Kraft und Schönheit vereinigt haben. Es besteht kein Zweifel daran, dass sie eine strahlende Erscheinung war.

Allerdings liefert uns die Schrift keine physische Beschreibung von Eva. Ihre Schönheit – überwältigend, wie sie gewesen sein musste – wird kein einziges Mal erwähnt, es findet sich nicht einmal eine Anspielung auf sie. Der biblische Bericht konzentriert sich auf Evas Verpflichtung gegenüber ihrem Schöpfer und auf ihre Rolle neben ihrem Mann. Dies ist eine bedeutende Tatsache, die uns daran erinnert, dass die Hauptmerkmale echter weiblicher Vorzüglichkeit nicht oberflächlicher Natur sind. Frauen, die von ihrem Aussehen, Kosmetik, ihrem körperlichen Erscheinungsbild und anderen Äußerlichkeiten besessen sind, haben eine verzerrte Sicht von Weiblichkeit. In ihrer Gesamtheit scheint die westliche Gesellschaft (einschließlich eines großen Teils der sichtbaren Gemeinde) einen hoffnungslos verdrehten Standpunkt bezüglich dieser Dinge einzunehmen. Wir müssen zur Schrift zurückgehen, um Gottes Ideal für die Frau zu erkennen, und die biblische Schilderung über Eva ist eine hervorragende Erinnerung an das, was die wahren Prioritäten einer Frau sein sollten.

Als »Mutter aller Lebenden« ist Eva offensichtlich eine Hauptfigur in der Geschichte des Sündenfalls und der Erlösung der Menschheit. Dennoch findet sich ihr *Name* nur vier Mal in der Schrift: zweimal im Alten Testament (1Mo 3,20; 4,1) und zweimal im Neuen Testament (2Kor 11,3; 1Tim 2,13). Es fehlt nicht nur eine physische Beschreibung von ihr; wir wissen nicht einmal, wie viele Kinder sie hatte, wie lange sie lebte oder wo und wie sie starb (1Mo 5,3-5). Die Art und Weise, wie die Schrift ihre Geschichte in kurzer, knapper Form erzählt, hilft uns, uns besser auf die wichtigsten Aspekte ihres Lebens zu konzentrieren.

Obwohl die Schrift über viele Dinge schweigt, die wir über Eva vielleicht gern erfahren würden, werden uns detaillierte Beschreibungen geliefert in Bezug auf ihre Erschaffung, ihre Versuchung und ihren Sündenfall, den ihr auferlegten Fluch sowie die nachfolgende Hoffnung, an die sie sich klammerte. Wir werden unser Studium dieser wahrlich außergewöhnlichen Frau auf diese Punkte ausrichten.

### ***Ihre Erschaffung***

Der biblische Bericht über Evas bemerkenswerte Erschaffung findet sich in 1. Mose 2,20-25:

*Und der Mensch gab Namen allem Vieh und den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber für Adam fand er keine Hilfe, die ihm entsprach. Und Gott der Herr ließ einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, und er entschlief. Und er nahm eine von seinen Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch; und Gott der Herr baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau, und er brachte sie zu dem Menschen. Und der Mensch sprach: Diese ist nun Gebein von meinen Gebeinen und Fleisch von meinem Fleisch; diese soll Männin heißen, denn vom Mann ist diese genommen. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden ein Fleisch sein. Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und sie schämten sich nicht.*

Mit anderen Worten: Gott nahm an Adam einen operativen Eingriff vor. Die Schrift beschreibt die Operation überraschend detailreich. Adam war narkotisiert – nicht durch künstliche Mittel, sondern Gott ließ ihn einfach in einen tiefen Schlaf fallen. Während eines solchen Schlafes (insbesondere in einer Welt, die sich noch in einem paradiesischen Zustand befand) würde Adam natürlich keine Schmerzen spüren. Aber wichtiger ist: Die reine, passive Ruhe von Adams Schlaf ist ein idea-

les Bild dafür, wie Gottes Gnade *immer* empfangen wird. Seine Gnade kommt niemals durch unsere Bemühungen oder Aktivitäten, sondern entspringt stets dem souveränen Willen Gottes. Nichts weist darauf hin, dass Adam Gott um eine Frau *bat*. Adam musste keine Vorbedingungen erfüllen, um Gottes Güte zu empfangen. Gott selbst initiierte die ganze Sache und führte sie allein durch, als Ausdruck reiner Gnade und Gunst gegenüber Adam. Adams einzige Beteiligung bestand darin, dass er eine Rippe beisteuerte, aber selbst dies geschah, während er schlief. Es war ganz und gar das Werk Gottes.

Adams Seite wurde geöffnet, vorsichtig eine Rippe entnommen und der Einschnitt wieder verschlossen. Bei einer solch unendlich fachmännischen Operation im Paradies Eden vor dem Fluch bestand nicht im Geringsten die Gefahr einer Infektion, es gab keine postoperativen Unannehmlichkeiten und aller Wahrscheinlichkeit nach auch keine Narbe. Gott nahm einen Knochen, den Adam nicht vermissen würde, und machte für ihn das, was ihm noch fehlte: eine Gefährtin. Adam verlor eine Rippe, aber dafür bekam er eine liebevolle Begleiterin, die der Geber jeder guten Gabe und jedes vollkommenen Geschenkes speziell für ihn schuf (Jak 1,17).

Der hebräische Ausdruck, der beschreibt, wie Gott »aus der Rippe ... eine Frau baute«, bezeichnet eine Sorgfalt bei der Konstruktion und Planung. Der Ausdruck *baute* gibt die Bedeutung wörtlich wieder. Er stellte ein ganz neues Geschöpf mit genau den passenden Eigenschaften zusammen, die sie zu einer idealen Partnerin für Adam werden ließ.

Eva, die Gott direkt für Adam aus dessen Fleisch und Knochen schuf, passte in jeder Hinsicht perfekt zu Adam. Sie ist ein wunderbares Bild für die Güte der göttlichen Gnade sowie für die vollkommene Weisheit seines Willens. Noch einmal: Gott machte sie, während Adam schlief, ohne Tipps oder Anregungen von ihm. Dennoch erfüllte sie perfekt alle Bedürfnisse, die Adam hatte, stellte jede Sehnsucht zufrieden, die er je haben sollte, und erfreute jede Faser seiner Sinne. Sie war die Antwort auf sein Bedürfnis nach Gesellschaft, sie war eine Quelle der Freude für ihn, und sie machte die Fortpflanzung der mensch-

lichen Rasse möglich. Sie vervollständigte Adam und verbesserte jeden Aspekt seiner Existenz. Jetzt war der Garten Eden wirklich ein Paradies.

Als Adam aufwachte und Eva sah, muss er vor Freude überwältigt gewesen sein! In dem Augenblick, in dem er sie sah, liebte er sie. Seine ersten Worte bei seiner ersten Begegnung mit ihr drücken sein tiefes Erstaunen, echte Freude und dauerhafte Zufriedenheit aus: »Diese ist nun Gebein von meinen Gebeinen und Fleisch von meinem Fleisch.« Er spürte bereits seine tiefe, persönliche Zuneigung zu Eva. Sie war ein unvergleichlicher Schatz für ihn, eine würdige Gefährtin, um ihn zu ermutigen, und eine großartige Partnerin, die seine Liebe erwidern würde. Augenblicklich liebte er sie mehr als alles andere und nahm sie an.

Ich meine, Evas einzigartige Erschaffung wird bewusst hervorgehoben, um uns an verschiedene wichtige Wahrheiten über Frauen im Allgemeinen zu erinnern.

1. Sie spricht von Evas grundsätzlicher Gleichheit mit Adam. Die Frau wurde »vom Mann ... genommen«. Sie besaß dieselbe Natur. Sie war kein andersartiges Geschöpf; sie war aus genau demselben Wesen wie Adam. In keiner Weise war sie eine minderwertige Person, die lediglich geschaffen wurde, um ihm zu dienen; vielmehr war sie sein geistliches Gegenstück, ihm intellektuell gleichgestellt und in jeder Hinsicht seine vollkommene Partnerin und Gefährtin.
2. Die Art und Weise, wie Eva geschaffen wurde, erinnert uns an die wesenhafte Einheit, die das Ideal jeder ehelichen Beziehung ist. In Matthäus 19,4-6 bezieht sich Jesus auf Evas Erschaffung als Beweis dafür, dass Gottes Plan für die Ehe schon seit dem Beginn der Menschheitsgeschichte besteht und sich auf Monogamie, Solidarität und Unantastbarkeit gründet. »Habt ihr nicht gelesen, dass der, der sie schuf, sie von Anfang an als Mann und Frau machte und sprach: ›Deswegen wird ein Mann den Vater und die Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden *ein* Fleisch sein‹? Also sind sie nicht mehr zwei, sondern *ein* Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht

scheiden.« So wird der Ein-Fleisch-Grundsatz in Evas Erschaffung vollkommen illustriert. Hier hat dieser Grundsatz seinen Ursprung.

3. Die Umstände bei Evas Erschaffung zeigen, wie tief und bedeutsam die Ehe zwischen Mann und Frau angelegt ist. Sie ist nicht *nur* eine physische Vereinigung, sondern ebenso eine Verbindung von Herz und Seele. Eva war in jeder Hinsicht Adams Ergänzung, seine ideale Gefährtin nach Gottes Plan. Und die Intimität ihrer Beziehung zu ihrem Ehemann leitet sich davon ab, dass sie buchstäblich aus seiner Seite genommen wurde. In seinem klassischen Bibelkommentar schrieb der puritanische Verfasser Matthew Henry die folgenden vertrauten Worte, die bei vielen Eheschließungen adaptiert und zitiert wurden: »Die Frau wurde *aus einer Rippe aus Adams Seite gemacht*; nicht aus seinem Kopf, um über ihn zu herrschen, nicht aus seinen Füßen, um von ihm zertrampelt zu werden, sondern aus seiner Seite, ihm gleichgestellt, um unter seinem Arm Schutz zu finden und nahe der Liebe seines Herzens zu sein.«

Matthew Henrys Symbolismus steht im Einklang mit dem, was die Schrift über die richtige Beziehung zwischen Mann und Frau lehrt. Es ist eine weitere Erinnerung daran, dass die Bibel Frauen eine hohe Stellung beimisst.

4. Evas Erschaffung enthält einige wichtige biblische Lektionen über Gottes Rollenfestlegung der Frau. Obschon Eva in geistlicher und intellektueller Hinsicht mit Adam gleichgestellt war und sie beide dieselbe Natur besaßen und somit dieselbe Stellung vor Gott hatten und über den anderen Geschöpfen standen, gab es dennoch eine klare Unterscheidung bei ihren irdischen Rollen. Und dies ist auf Gottes Plan zurückzuführen. Mit den Worten des Apostels Paulus: »Denn der Mann ist nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann; denn der Mann wurde auch nicht um der Frau willen geschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen« (1Kor 11,8-9). Adam wurde zuerst erschaffen; dann wurde Eva gemacht, um einen Leerraum in Adams Existenz auszufüllen. Adam war das Haupt, Eva seine Gehilfin. Adams

Rolle war die des Vaters, Ernährers, Beschützers und Führers; Eva wurde die Rolle der Mutter, des Beistands und der Helferin zugedacht.

Dass Gott Männern und Frauen diese unterschiedlichen Funktionen zugeschrieben hat, wird allein schon aus der Natur ersichtlich (1Kor 11,14). Männer und Frauen besitzen nicht die gleiche physische Kraft. Ganz offensichtlich weisen sie eine ganze Reihe von körperlichen und hormonellen Unterschieden auf. Eine Fülle von empirischen und klinischen Beweisen legt äußerst nahe, dass Männer und Frauen auch in vielen anderen wichtigen Bereichen verschieden sind, selbst auf sozialem, emotionalem und psychologischem Gebiet.

Anzuerkennen, dass es solch grundlegende Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt und dass Männer und Frauen für verschiedene Rollen bestimmt sind, mag sich nicht mit moderner feministischer Empfindlichkeit decken, ist aber letzten Endes das, was Gottes eigenes Wort sagt. Gott schuf Männer und Frauen absichtlich anders, und sein Plan für sie reflektiert ihre Unterschiede. Die Schrift lehrt unmissverständlich, dass sich Ehefrauen der Autorität ihrer Männer unterordnen sollen (Eph 5,22-24; Kol 3,18; 1Petr 3,1-6) und dass sich Frauen unter die Autorität und Belehrung von Männern in der Gemeinde zu stellen haben (1Kor 11,3-7; 14,34-35).

1. Timotheus 2,11-15 ist eine Schlüsselstelle zu diesem Thema, denn hier verteidigt der Apostel Paulus den Grundsatz der männlichen Leiterschaft in der Gemeinde. Der *erste* Grund, den Paulus für diese Anordnung liefert, geht auf die Schöpfung zurück, nicht auf den Sündenfall: »Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva« (1Tim 2,13). Somit wurde der Grundsatz, dass der Mann das Haupt ist, bereits in der Schöpfung festgelegt. Es war nicht (wie einige unterstellt haben) eine Konsequenz von Adams Sünde und deshalb etwas, das als Frucht des Bösen anzusehen ist. Und wenn die Schrift den Männern die Leitungsrolle in Gemeinde und Ehe zuweist, so reflektiert dies *Gottes Plan als Schöpfer*. Ich bin überzeugt: Würden die Menschen heute Gottes Plan annehmen und versuchen, die ihnen von Gott zugedachten Rollen zu erfüllen, wären sowohl

Männer als auch Frauen glücklicher, Gemeinden gesünder und Ehen stärker.

Adam war das repräsentative Haupt und das Urbild für die gesamte menschliche Rasse. Doch erinnern wir uns: Obschon Eva eine untergeordnete Rolle zugewiesen wurde, blieb sie Adam in geistlicher und intellektueller Hinsicht gleichgestellt. Sie war Adams »Hilfe«, weder sein Aufseher noch sein Sklave. Indem die Schrift sie seine »Hilfe« nennt, betont sie das gegenseitige und ergänzende Wesen der Partnerschaft. Eva war im Vergleich zu ihrem Ehemann in keiner Weise minderwertig, aber trotzdem wurde ihr eine Rolle zugewiesen, die unter seiner Leiterschaft stand.

Untergeordnet und dennoch gleichgestellt? Ja. Die Beziehungen innerhalb der göttlichen Dreieinheit illustrieren auf perfekte Weise, wie Leiterschaft und Unterordnung in einer Beziehung von absolut Gleichgestellten funktionieren kann. Christus ist im Vergleich zum Vater in keiner Weise minderwertig. »Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig« (Kol 2,9). Er existierte in Ewigkeit »in Gestalt Gottes [und] war ... Gott gleich« (Phil 2,6). »Ich und der Vater sind eins«, bezeugte er (Joh 10,30). Der Apostel Johannes machte es so deutlich wie möglich: Seit der vergangenen Ewigkeit war Jesus beim Vater und war selbst Gott (Joh 1,1-2). Drei göttliche Personen (Vater, Sohn und Heiliger Geist) bilden den einen wahren Gott der Schrift. Sie alle sind vollkommen Gott und absolut gleich. Dennoch ist der Sohn dem Vater unterstellt. Jesus sagte: »Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat« (Joh 5,30). »Ich tue allezeit das ihm Wohlgefällige« (Joh 8,29).

Der Apostel Paulus zog eine klare Parallele zwischen Jesu bereitwilliger Unterordnung unter seinen Vater und der bereitwilligen Unterordnung einer Ehefrau unter ihren Mann: »Ich will aber, dass ihr wisst, dass der Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, das Haupt der Frau aber der Mann, das Haupt des Christus aber Gott« (1Kor 11,3). Wenn Sie sich nun also fragen, wie zwei Personen, die wirklich gleich sind, eine Beziehung miteinander haben können, in der die eine das Haupt ist

und die andere sich unterordnet, dann müssen Sie sich nur die Lehre von der göttlichen Dreieinheit anschauen. Gott selbst ist das Vorbild für eine solche Beziehung.

Evas Erschaffung liefert ein ähnliches Beispiel für die Menschheit. Hier die Zusammenfassung: Männer und Frauen, obwohl im Wesenskern gleich, wurden für verschiedene Rollen bestimmt. Frauen sind im Vergleich zu Männern in intellektueller und geistlicher Hinsicht in keiner Weise minderwertig, aber sie wurden eindeutig in einer unverwechselbaren Absicht geschaffen. In Gemeinde und Familie, so sagt die Bibel, sollen sich Frauen der Autorität der Männer unterordnen. Und dennoch erkennt die Schrift gleichzeitig an, dass Frauen in einer komplett anderen Hinsicht *über* die Männer erhoben werden – da sie der lebende Ausdruck der Herrlichkeit einer Rasse sind, die im Bild Gottes geschaffen wurde (1Kor 11,7).

Dies war exakt Evas Stellung nach ihrer Erschaffung und vor dem Sündenfall. Sie stand unter der Leiterschaft ihres Ehemanns, dennoch war sie in vielerlei Hinsicht ein herrlicheres Geschöpf als er, geschätzt und gepriesen von ihm. Sie waren Partner und Gefährten, gemeinsame Arbeiter im Garten Eden. Gott handelte mit Adam als dem Haupt der menschlichen Rasse, und Eva war ihrem Ehemann verantwortlich. Weit davon entfernt, Eva auf niedrige Arbeiten oder auf eine Stellung häuslicher Versklavung zu beschränken, schenkte ihr diese Anordnung völlige Freiheit.

Das war ein wirklich paradiesischer Zustand, und Adam und Eva bildeten nach Gottes Gedanken einen perfekten Mikrokosmos der Menschheit.

Doch dann wurde alles durch die Sünde verdorben. Tragischerweise war Eva die ahnungslose Pforte, durch die der Verwucher Zugang erhielt, um Adam anzugreifen.

## **Ihre Versuchung**

1. Mose 2 endet mit einer kurzen Beschreibung des unschuldigen Zustands im Paradies: »Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und sie schämten sich nicht« (V. 25).

1. Mose 3 stellt uns dann den Versucher vor, eine Schlange. Das ist eindeutig der Teufel, der sich in irgendeiner Weise die Form eines Reptils aneignete, auch wenn die Schrift dieses Geschöpf erst im letzten Buch, der Offenbarung (Offb 12,9; 20,2), ausdrücklich als Satan identifiziert.

Satan war ein Engel, der in Sünde fiel. Jesaja 14,12-15 und Hesekiel 28,12-19 beschreiben das Ende eines prächtigen Engelswesens, welches als das höchste und herrlichste aller geschaffenen Wesen dargestellt wird. Dies kann nur Satan sein. Die Schrift teilt uns nicht genau mit, wann sein Fall stattfand oder welche Umstände dazu führten. Aber es muss irgendwann während der in 1. Mose 2 beschriebenen Ereignisse gewesen sein, da am Ende von 1. Mose 1 die ganze Schöpfung – einschließlich aller Dinge im sichtbaren Universum sowie in der Geisterwelt – vollständig, unberührt und makellos war. »Und Gott sah *alles*, was er gemacht hatte, und *siehe, es war sehr gut*« 1Mo 1,31; Hervorhebung hinzugefügt). Doch in 1. Mose 3,1 begegnen wir dann der Schlange.

Die zeitliche Abfolge des Berichts scheint naheulegen, dass ein sehr kurzer Zeitraum zwischen dem Abschluss der Schöpfung und dem Fall Satans lag. Eine ähnlich kurze Zeit scheint zwischen Satans Fall und Evas Versuchung vergangen zu sein. Möglicherweise waren es nur ein paar Tage – oder sogar nur wenige Stunden. Jedenfalls konnte es nicht sehr lange gewesen sein. Adam und Eva hatten noch keine Kinder bekommen.

Dies ist unzweifelhaft einer der Hauptgründe, weshalb der Versucher keine Zeit vergeudete, um Eva zu verführen und ihren Mann zur Sünde zu verleiten. Er wollte das Haupt der menschlichen Rasse schlagen, bevor sie sich vermehren konnte. Wenn er Eva betören und dadurch Adam zu diesem Zeitpunkt zu Fall bringen konnte, war es ihm möglich, die ganze Menschheit durch einen tödlichen Verrat an Gott zu verderben.

Hier ist der vollständige biblische Bericht aus 1. Mose 3,1-7:

*Und die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes, die Gott der Herr gemacht hatte; und sie sprach zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr sollt nicht essen von jedem Baum des Gartens?*

*Und die Frau sprach zu der Schlange: Von der Frucht der Bäume des Gartens essen wir; aber von der Frucht des Baumes, der in der Mitte des Gartens ist, hat Gott gesagt: Davon sollt ihr nicht essen und sie nicht anrühren, damit ihr nicht sterbt.*

*Und die Schlange sprach zu der Frau: Ihr werdet durchaus nicht sterben, sondern Gott weiß, dass an dem Tag, da ihr davon esst, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses.*

*Und die Frau sah, dass der Baum gut zur Speise und dass er eine Lust für die Augen und dass der Baum begehrenswert wäre, um Einsicht zu geben; und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab auch ihrem Mann bei ihr, und er aß. Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan, und sie erkannten, dass sie nackt waren; und sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.*

Der Teufel tarnte sich, als er zu Eva kam. Das veranschaulicht, auf welcher subtilen Weise er sie zu verführen beabsichtigte. Er scheint sie für diese listige Täuschung ausgewählt zu haben, als sie nicht mit Adam zusammen war. Als das schwächere Gefäß, abseits von ihrem Ehemann, aber in der Nähe des verbotenen Baumes, befand sie sich in einer höchst angreifbaren Situation.

Das, was die Schlange ihr erzählte, war nicht nur einleuchtend; es war sogar teilweise wahr. Das Essen der Frucht würde ihre Augen tatsächlich öffnen, um Gutes und Böses zu erkennen. In ihrer Unschuld war Eva empfänglich für die Halbwahrheiten und Lügen des Teufels.

Die einleitenden Worte der Schlange in Vers 1 geben die Tendenz für seinen Umgang mit der Menschheit vor: »Hat Gott wirklich gesagt ...?« Die Frage drückt indirekt Skepsis aus. Das

ist sein klassischer *Modus Operandi*. Er stellt das Wort Gottes infrage, unterstellt Ungewissheit bezüglich der Bedeutung der göttlichen Aussagen, streut Zweifel an der Wahrheit dessen, was Gott gesagt hat, weckt Misstrauen gegenüber den Motiven hinter Gottes verborgenen Absichten oder äußert Befürchtungen in Bezug auf die Weisheit des göttlichen Plans.

Er verdreht die Bedeutung des Wortes Gottes: »Hat Gott wirklich gesagt: Ihr sollt nicht essen von jedem Baum des Gartens?« Gott hatte sein Gebot gegenüber Adam als eine positive Aussage formuliert: »Von jedem Baum des Gartens *darfst du nach Belieben essen*; aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon sollst du nicht essen« (1Mo 2,16-17; Hervorhebung hinzugefügt). Die Schlange drückt das Gebot negativ aus (»Ihr sollt *nicht* essen von jedem Baum«) und lässt Gottes großzügige Aussage knauserig klingen. Sie stellt Gottes Wesen und sein Gebot absichtlich falsch dar.

Es ist wahrscheinlich, dass Eva von Gottes einziger Einschränkung nicht direkt von ihm erfahren hatte, sondern durch ihren Ehemann. 1. Mose 2,16-17 berichtet, dass Gott das Verbot direkt vor ihrer Erschaffung erteilte, zu einem Zeitpunkt, als Adam der einzige Empfänger gewesen sein musste. Das stimmt völlig mit der biblischen Wahrheit über Adams Stellung als dem Repräsentanten und Haupt der ganzen Menschheit überein. Gott machte ihn direkt verantwortlich. Als dem Haupt seiner Familie lagen Evas Belehrung und ihr Schutz in seiner Verantwortung. Folglich war sie umso schutzloser, je weiter sie sich von seiner Seite entfernte.

In der unschuldigen Glückseligkeit von Eden war Eva natürlich sich nicht dessen bewusst, dass es Gefahren wie diese gab. Selbst wenn (wie es scheint) die Schlange sah, wie sie den Baum anschaute, sündigte Eva dadurch nicht. Gott hatte dem Paar nicht verboten, den Baum *anzusehen*. Im Gegensatz zu Evas Aussage in 1. Mose 3,3 hatte Gott ihnen nicht einmal untersagt, den Baum zu *berühren*. Sie übertrieb den Umfang der einzigen göttlichen Einschränkung.

Zudem spielte sie deutlich den Ernst der göttlichen Warnung herunter und schwächte seine absolute Bestimmtheit (»an